

Table with 2 columns: 'Für Arab' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Jahresabgabe', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and s.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Hauptplatz, im Winkel der Neugebäude, 1. Etod. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schöner's Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Döppert

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Die römische Frage.

Wien, 27. October.

In der römischen Frage scheint für den Augenblick eine Pause eingetreten zu sein und man zweifelt an einer kriegerischen Action.

Angenommen indeß, Frankreich rüfte sich in dem römisch-italienischen Handel wirklich zu einer Action auf, so folgt daraus noch durchaus nicht, daß sie eine kriegerisch-feindselige gegen Italien werden müßte. Umgekehrt, so lange es nur immer angeht, wird Napoleon diesen äußersten Schritt zu vermeiden suchen. Feindseligkeit wider Italien ist wahrlich keine seiner Leidenschaften. Was er seit der Anweisung des österreichisch-italienischen Krieges erstrebt, war eine durch Dankesverpflichtungen geknüpft unauflösbare Allianz Italiens mit Frankreich, dergestalt, daß letzteres der bestimmene Part war und Italien Frankreich in allen künftigen Kriegen Heerfolge leistete. An Oesterreichs Einfluß sollte auf der apenninischen Halbinsel der französische treten, Italien nicht so groß werden, daß es selbst Mannes genug war, sich seiner Feinde zu erwehren, sondern sich für immer an die französische Freundschaft anlehnen mußte. Natürlich fand Italien bei diesem Geschäft nicht seine Rechnung. Das französische Protectorat mußte es sich gefallen lassen, aber die ihm durch den Zürich'er Vertrag angewiesenen Territorialstrahlen fand es zu eng; es annektirte daher auf eigene Hand die Herzogthümer Mittelitaliens, nahm mit Vergnügen aus den Händen Garibaldi's das Königreich beider Sicilien in Empfang und entblätterte nach und nach die römische Artischecke bis nur der bekannte kleine Kern übrig geblieben ist. Napoleon sah unweilsch darin, aber er ließ es geschehen; nachdem er sich mittelst Savoyens und Nizza's zu den sogenannten natürlichen Grenzen verholfen, überließ er unbestimmt um die Wehklagen seiner frommen Umgebung und das Zetergeschrei seines ultramontanen Clerus dem italienischen Allirten den ganzen römischen Raub. So hoch hielt er damals die Freundschaft Italiens. Was die Kirche im Kirchenstaate verloren hatte, gedachte er ihr in Mexico wieder zu gewinnen. Die Herstellung der Priesterherrschaft in Mexico war ohne Zweifel der Hauptzweck der Expedition; sie sollte für die Unterlassungen in Italien die Absolution erwerben. In einem Mitgliede des habsburgischen Kaiserhauses glaubte Napoleon das geeignetste Instrument für die Ausführung dieses Werkes gefunden zu haben, das er selbst nicht in die Hand nehmen konnte und wollte. Aber Maximilian erachtete sich dessen auch zu gut; er erkannte die völlige Unmöglichkeit, mit der Priesterpartei zu regieren, schickte sie sehr bald nach Haus und verlegte es mit den Gemäßigten der nicht ultramontanen Partei. Das hatte man in Frankreich nicht gewollt, und von da ab datirt, wie aus den Keratry-Bazaine'schen Memoiren deutlich zu ersehen, der Anfang des Zerwürfnisses zwischen Paris und dem kaiserlichen Mexico, das den jungen Kaiserthron nach und nach unterwühlt und seinen Inhaber dem republikanischen Kriegsgericht überliefert hat. Italien kam, wie gesagt, glimpflich davon; man begnügte sich, es in Florenz festzuhalten und einschäufte es dafür durch die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom. Nachdem das mexicanische Abenteuer Dank der Herstellung der nordamerikanischen Union ein schmachvolles Ende genommen, blühte von neuem der Weizen Italiens. Napoleon hoffte in dem vorausichtlichen Kampfe in Deutschland als Schiedsrichter zwischen den gleichmäßig ermatteten Gegnern das linke Rheinufer zur Wiederausbesserung seines in America verlorenen Prestige davon zu tragen, und da er Preußen seinen Widerstehen allein nicht gewachsen glaubte, so erhielt Italien die Genehmigung, ja Aufforderung zu einem Bündniß mit Preußen, wofür ihm der Besitz Venetiens versprochen wurde. Diesen Preis hat ihm Preußen herausgeschlagen, Frankreich aber wenigstens keinen Augenblick angeht, ihn dem Allirten des Siegers zu überantworten, als der Besiegte es ihm zu Füßen gelegt.

Auch gegenüber Deutschland war das Prestige Frankreichs nicht wiedergewonnen worden; dem Fehlschlag in America war die Fehlschlagung in der deutschen Politik gefolgt.

Je klarer diese Lage wurde, desto mehr mußte natürlich Napoleon daran gelegen sein, sich wenigstens einen Freund zu sichern. Die Freundschaft des italienischen Volkes war durch die wiederholten Verletzungen seines Nationalbewußtseins versichert worden, aber man konnte sie wieder zu gewinnen oder wenigstens das Stillschweigen der Nation zu einer Cabinetallianz zu erreichen suchen. Dazu waren aber Concessionen nöthig. Die einzige, die Frankreich jetzt machen kann, betrifft — die römische Frage.

Es ist daher nichts weniger als unwahrscheinlich, daß zwischen Paris und Florenz über solche Concessionen verhandelt worden ist. Die völlige Aufhebung des weltlichen Papstthums wird Frankreich freilich jedenfalls nicht zugestanden haben; die übertriebene Furcht des Kaisers vor den französischen Ultramontanen, die ihm bei einer liberalen Politik im Innern wahrscheinlich nicht gefährlich geworden wären, ließ das nicht zu, aber man konnte die Italiener allenfalls bis an Rom heranrücken lassen.

Die Ungeduld der Garibaldianer, gesteigert durch die Hoffnung auf ernste Verwicklungen zwischen Frankreich und Deutschland und ermuntert durch den Erfolg, mit dem Preußen die Zumuthungen seiner westlichen Nachbarn abgewiesen hat, mag diese Abmachungen durchkreuzt und die Entschiedenheit, mit der sich alle italienischen Parteien gegen weitere Bevormundungen Frankreichs erklärt haben, schließlich auch Herrn Rattazzi mit sich fortgerissen haben. Bevor diese Gespanntheit indeß in einen kriegerischen Zusammenstoß ausläßt, passirt noch viel.

Heute will man bereits mit Bestimmtheit wissen, daß die Reaction in Italien mit Hilfe der Florentiner Hofcamarilla, des Tuilerienabinetes und des Zwischenspiels Preußens einen neuen Sieg feiern werde. Doch nur gemacht! Schon meldet der Telegraph Volksdemonstrationen und große Aufregung in Florenz und auch aus dem Süden ziehen verdächtige Zeichen auf, als wolle die Actionspartei einen neuen Schlag versuchen. Garibaldi ist von Caprera verschwunden und unheimlich läßt ihn das Gerücht bald in Livorno, bald in Sicilien, bald mit einem amerikanischen Schiff, auf dem er als amerikanischer Bürger entflohen, in Athen austauschen, bald nach der letzten Abenddepesche in Togliano angehalten und ihm die Fortsetzung der Reise unterjagt worden sein, während mit Rom jede Verbindung unterbrochen ist. Cialdini wird eine eiserne Seele nöthig haben, wenn er die Bewegung, die jetzt nur noch eine nationale ist, mit Blut und Eisen erdrücken will. Vor der Hand verjagt es Victor Emanuel auf Geheiß Napoleons mit einer öffentlichen Rechtfertigung. Sobald es aber gelungen, den Geist der Nation dirigirt zu machen, dann hat der kluge Mann an der Seine das Recept schon fertig, allen national-liberalen Römerherzen genug zu thun; dann ruft er der römischen Curie das quos ego einer bestimmten Frist zu, bis zu welcher sie mit der nationalen Idee der Italiener ihren Frieden geschlossen haben muß. Doch die Landeute Drisini's sind unberechenbare und heißblütige Menschen und gleich wie das wirre Nationalitätsphantom in Italien zuerst auflebte und zu einem bequemen Werkzeug der piemontesischen Dynastie wurde, so könnte jetzt auch in Italien das wirre Nationalitätsphantom zuerst Gestalt und Form durch die freie Selbstbestimmung des Volkes erlangen. Hinc illae lacrymae! —

Zur Lage in Italien.

Dem Könige wurde am 23. d. M. eine mit mehreren tausend Unterschriften bedeckte Adresse überreicht, in welcher Victor Emanuel eine Art von Vertrauensvotum gegeben, gleichzeitig aber auch die Erwartung ausgesprochen wurde, daß er den Wünschen der Nation Rechnung tragen und energisch, trotz aller Drehungen von Außen her, vorgehen werde. Diese Adresse lautet:

„An Sr. Majestät Victor Emanuel, König von Italien. Sie! Schwer beunruhigt in diesem feierlichen Augenblicke über das Geschick und die Würde des Landes, zählt das italienische Volk auf den Helden von Palestro und San Martino. Sie, Sie, zählen auf uns, die wir bereit sind, unser Gut und Blut für die unverfälschte Erhaltung der Ehre der Nation, deren Freiheit und Einheit stets in Ihnen den tapfersten Verteidiger gefunden hat, hinzugeben. Sie, Sie haben wir unsere Hoffnung gesetzt. Florenz, den 21. October 1867.“

Victor Emanuel erwiderte, wie die „Gazzetta di Firenze“ mittheilt, der Deputation:

„Versichern Sie Ihre Mitbürger, daß ich zu ihnen stehe; sie mögen volles Vertrauen haben in mich. Es sind nun zwanzig Jahre, seit ich mit den Waffen und der Feder für Italien kämpfte, und es hat in diesem Zeitraum, glauben Sie mir das, ebenso schwierige Perioden gegeben, wie die gegenwärtige, und wir haben dieselben zu überwinden gewußt. Sie sagen, meine Vergangenheit sichere mir das vollste Vertrauen, und es sei unmöglich, daß ich irgend etwas, was nicht auf den Ruhm der Nation abzielt, unternehme. Ich habe keine Beleidigungen, keine Drohungen zu vernehmen gehabt; weder ich noch die Nation würde heute oder jemals sie ertragen haben. O, glauben Sie mir, daß ich in einem solchen Falle Alles gewagt haben würde, und daß da die Nation sicherlich mir zur Seite gestanden wäre. Ich will ebenfalls die Erfüllung unserer Bestimmung und bin gewiß, daß sie sich vollziehen wird; das italienische Volk muß aber Vertrauen in mich setzen und mit mir vereint handeln; gemeinsam mit einander haben wir unsere großen Thaten vollbracht, und wenn es nothwendig sein wird, werden wir bereit sein zu neuen Unternehmungen für das gemeinsame Vaterland.“

Glauben Sie mir, daß bei klugem Vorgehen bald unser Ziel erreicht sein wird; Ihre Mitbürger versichern, daß Rattazzi stets ein wahrer Patriot und mein Freund gewesen sei; sie wollen ihn wohl und er ist dessen würdig. Die Italiener mögen aber ruhig bleiben und vertrauensvoll; sie mögen an mich glauben und wir werden, ich wiederhole das, binnen Kurzem für uns Alle eine Aera des Glückes anbrechen sehen, in welcher die Wünsche der Nation erfüllt sind. Wenn das Parlament wieder vereinigt sein wird, werde ich Sorge tragen, daß dasselbe sich mit dem Heere und der Flotte befaßt, deren Gedeihen von der Wohlfahrt des Vaterlandes unzertrennlich ist; vorläufig mögen Sie sich aber beruhigen; ich leide auch mitunter dadurch, daß ich an mich halten muß.“

Die „Patrie“ sagt: Es sei keine neue Expedition nach Rom, sondern eine bewaffnete Verteidigung der September-Convention. So wie die Ordnung in Rom wieder hergestellt und das päpstliche Gebiet von den Einbringlingen befreit ist, werden unsere Truppen zurückkehren.

Dieselbe Politik, welche unsere Truppen nach Italien entsendet, appellirt an Europa, um die römische Frage in einer Conferenz zu lösen.

Mit dem Panzergeschwader sind 5 Transportschiffe abgegangen, die anderen Transportschiffe sollten im Laufe des Tages abgehen.

Die vor einigen Tagen unterbrochene Bahn zwischen Civitavecchia und Rom ist wieder hergestellt. In Folge dessen ist der Verkehr für Truppen und Materialie ein leichter.

Die ganze päpstliche Armee ist auf einem Punkte vor Rom concentrirt. Man glaubt, daß die Garibaldianer sich in Montecitorio besetzen werden und Verstärkungen erwarten. Die päpstlichen Truppen erhielten Befehl, sich in der Defensive zu verhalten.

Die „Patrie“ meldet, daß nach einem Florentiner Telegramm das Ministerium Cialdini fast gebildet ist, ausgenommen den Minister des Innern.

Der „Univers“ behauptet, Garibaldi verfüge über 10,000 Mann.

Die „Gazette de France“ schätzt die Zahl der unter Garibaldi's Befehl stehenden Freiwilligen auf 12,000 Mann.

„La Presse“ und „Liberté“ behaupten, Cialdini habe verjagt, ein Cabinet zu bilden. „La Presse“ fügt hinzu, Cialdini habe den Geschäftsträger Frankreichs benachrichtigt, daß er außer Stande sei, die Situation zu beherrschen. Auf die Anmerkung des Geschäftsträgers Herrn de Billestreuz, daß der erste Schritt der italienischen Armee auf päpstliches Gebiet die Kriegserklärung Frankreichs an Italien zur Folge haben würde, beharrte Cialdini auf seiner Ansicht, worauf die Expedition angeordnet wurde.

Der „Etendard“ sagt, daß die Expedition sich am 27. d. M. vor Civitavecchia befinden werde. Durando verweigert den Eintritt in das Cabinet.

In unterrichteten Pariser Kreisen wird die Sachlage dahin gekennzeichnet, daß vorerst die französische Expedition keine Truppen ans Land setzen, sondern abwarten wird, ob die päpstlichen Truppen in Stande sind, der Invasion Herr zu werden. Wenn die Stadt Rom selbst angegriffen werden sollte, dann werden die französischen Truppen landen, um die päpstlichen Staaten zu befreien. Sollten italienische Truppen in die päpstlichen Staaten einrücken, dann werden französische Truppen selbst italienisches Gebiet angreifen.

Rom, 25. October, Abends. Gestern haben 1000 Garibaldianer, von Ghirelli befehligt, die Stadt Viterbo angegriffen und Feuer an ein Stadthor gelegt. Die päpstlichen Truppen haben sie tapfer zurückgeworfen und angegriffen, indem sie ihnen mehrere Mann, darunter den Commandanten der Bande, töteten. Die Garibaldianer ließen eine Anzahl Waffen, Munition und Wagen auf dem Kampfsplatz. Die Bevölkerung von Viterbo gerieth bei diesem Angriffe keineswegs in Aufregung. Rom selbst ist vollkommen ruhig. Eine Anzahl von römischen Bürgern und Mitgliedern der Aristocratie durchstreifte bei Nacht die Stadt.

Terni, 25. October. Garibaldi schlug die päpstlichen Truppen bei Monte-Neotondo und bemächtigte sich dreier Kanonen.

Paris, 26. October. Der „Moniteur“ sagt in einem Entreefilet: Angesichts der von revolutionären Banden neuerdings gemachten Versuche, in die päpstlichen Staaten einzufallen, hat der Kaiser den Befehl widerrufen, welchen er in Bezug auf die Einstellung der Einschiffung der in Toulon concentrirten Truppen gegeben hat.

Der „Moniteur“ sagt weiter in seinem Bulletin: Alle Anstrengungen der Garibaldianer, in Rom einen Aufstand zu organisiren, sind gänzlich gescheitert. Der Deputirte Cairoli, welcher es versuchte, sich mit einigen Genossen auf einer Barke in diese Stadt einzuschmuggeln, wurde getödtet und einer seiner Brüder verwundet. Dessenungeachtet marschirt Garibaldi an der Spitze von ungefähr 400 Freiwilligen in der Richtung von Monte-Neotondo gegen Rom.

Der Kaiser von Oesterreich in Frankreich.

Paris, 23. October.

Die Antwort des Kaisers Franz Josef auf die Ansprache des Generals d'Arrelle de Paladines, in welcher dieser bedauerte, daß der Stadt Nancy nicht auch das Glück zu Theil geworden, die Kaiserin Elisabeth in ihren Mauern zu begrüßen, lautete, den Blättern aus Nancy zufolge: „Ich bin gerührt, General, von den Gesinnungen, welche Sie mir aussprechen, und ich bedauere, wie Sie, die Kaiserin nicht an meiner Seite zu haben; allein bei ihrem Gesundheitszustande war diese Reise unmöglich; ich werde ihr Ihre Wünsche mittheilen.“

Ueber den Empfang Sr. Majestät in Paris berichtet die „Fr. Corr.“ vom 23. d.: Der Hofzug, welcher den Kaiser von Oesterreich und seine Brüder von Nancy nach Paris führte, erschien Nachmittags 3 Uhr in dem Straßburger Bahnhofe. Das Ceremoniell für den Empfang der Gäste entsprach vollständig demjenigen, welches seinerzeit bei der Ankunft des Kaisers von Rußland beobachtet wurde. Der Bahnhof war festlich geschmückt, auf dem Perron bildeten Jäger, auf dem Plage vor dem Bahnhofe zwei Regimenter Infanterie Spalier; ein Peloton Hundertgardien und eine Schwadron Carabiniers der Garde eröffneten und beschloßen den Zug. Wenige Minuten vor 3 Uhr hatten sich der Kaiser Napoleon, der Prinz Napoleon, die Minister, die Marschälle Carrobert und Regnaud de St. Jean d'Angely, die Generale Fleury und Mellinet, Fürstin Metternich und das Personal der österreichischen Botschaft, die Präfecten der Polizei und der Stadt Paris, Baron James v. Rothschild (in einer rothen General-Consuls-Uniform), Hofrath Ritter v. Schwarz, die Mitglieder der österreichischen Ausstellungs-Commission, mehrere ungarische Magnaten u. s. w. auf dem Bahnhofe eingefunden. Als der Zug in die Halle einfuhr, spielte die Musik die österreichische Hymne; es folgte eine kurze aber herzliche Begrüßung, worauf die beiden Kaiser, sowie die Erzherzoge Carl Ludwig und Ludwig Victor in Gesellschaft des Prinzen Napoleon den Perron verließen und unter den lebhaftesten Zurufen der Volksmenge aus dem Bahnhofe

traten. Die beiden Kaiser bestiegen den ersten, Prinz Napoleon und die beiden österreichischen Prinzen den zweiten Wagen, in den folgenden erkannte man außer den bereits oben genannten Functionären den Freiherrn v. Beust, den Grafen Andrassy, Fürsten Metternich, Herzog von Grammont u. s. w. Auch der gegenwärtig in Paris weilende Bürgermeister von Wien, Dr. Zelinka, befand sich in dem Zuge. Dieser bewegte sich über den Boulevard de Strasbourg, die großen Boulevards bis zur Madeleine, die Rue Royale, den Concordeplatz und gelangte durch die elysäischen Felder nach dem Elysée-Palast, wo die Kaiserin mit ihrem Gefolge der Gäste harrte. Die Straßen waren überall von Menschen bedeckt und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Pariser Bevölkerung dem österreichischen Souverän eine enthusiastische Aufnahme zu Theil werden ließ. Die Rufe: „Vive l'Empereur!“ erschollen ununterbrochen während der ganzen Fahrt und wurden durch keinen Misten gestört. Nachzutragen wäre noch, daß die beiden Kaiser die Marschalls-Uniform, der Kaiser Napoleon den Stefans-Orden, der Kaiser Franz Josef und die Erzherzoge das große Band der Ehrenlegion trugen.

— 24. October.

Der „Moniteur“ berichtet mit officieller Ausführlichkeit über den Empfang des Kaisers Franz Josef. Für österreichische Leser sei aus diesem Berichte folgende Nomenclatur nachgetragen: Der Zug, welcher sich vom Strahburger Bahnhof nach dem Elysée bewegte, bestand aus acht Wagen. In dem ersten Wagen hatten die beiden Kaiser Platz genommen; im zweiten die Erzherzoge Carl Ludwig und Ludwig Victor, Prinz Napoleon und Prinz Joachim Murat; im dritten Graf Bellegarde, Fürst de la Moskowa, Freiherr v. Beust und Graf Andrassy; im vierten Fürst Metternich, Baron Hornstein, Herzog von Gramont und General Henry; im fünften Staatsrath Ritter v. Braun, Oberst v. Beck, General Castellan und Graf Rayneval; im sechsten Oberst Graf Szapary, Oberlieutenant Fürst Vichentstein, Major Baron Fejervary und Herr Davillier Graf Regnault de St. Jean d'Angely; im siebenten Major Fürst Paar und die Hauptleute Graf Andrassy, Graf Cesar Wajzel und de Crény; im achten endlich der Lieutenant Baron Metz, Hofrath Baron Genotte und die Hauptleute Vicomte de Lauriston und Vajalle.

Der „N. fr. Pr.“ geben noch folgende Einzelheiten zu: Während der Kaiser Napoleon in einem reservirten Salon des Bahnhofs, von den Großwürdenträgern umgeben, der Ankunft des Zuges harrte, unterhielt er sich längere Zeit mit dem Freiherrn v. Rothschilde. Der Kaiser erkundigte sich zuerst sehr theilnehmend wegen des Augenleidens, welches den alten Herrn seit einiger Zeit heimgesucht hat. Baron James, der sich ab und zu in der Rolle eines Hofmannes gefällt, erwiderte galant: „Wenn ich Euer Majestät sehe, wird es mir immer wieder hell vor dem Blicke.“ Napoleon verstand, wo der Finanzmann hinauswollte, und erwiderte ernst: „Ja wohl, die politische Lage hat in der letzten Zeit große, ungeheure, Schwierigkeiten; aber ich habe alle Hoffnung, mit denselben glücklich zu Stande zu kommen.“ Später, bei der Begrüßung, nahm auch der Kaiser Franz Josef Gelegenheit, einige verbindliche Worte an Rothschilde zu richten; er äußerte ausdrücklich an den General-Comul von Wunsch, ihn während seines Aufenthalts in Paris einmal mit Waise zu sprechen. Die „Nue Cassette“, welche in der letzten Reise bedeutend á la baisse arbeitete, ist seit gestern in sehr heiterer Verfassung.

Man erzählt bereits einen Zug lebenswürdiger Aufmerksamkeit von dem kaiserlichen Gaste. Bekanntlich hatte die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen, den Prinzessinnen Clotilde und Mathilde den österreichischen Besuch im Elysée erwartet, was man als einen Act besonderer Courtoisie auffaßte, da Ihre Majestät bekanntlich in diesem Schlosse nicht residirt. Der Kaiser Franz Josef blieb die

Revanche nicht schuldig. Als die Vorstellungen vorüber waren, mußte er sich der Aufmerksamkeit seiner Gastfreunde zu entziehen, bestieg rasch einen Wagen und fuhr nach St. Cloud, wo er vor dem französischen Hofe eintraf und diesen also dort empfing. Des Abends besuchte der Kaiser mit den Erzherzogen die große Oper, wo ihnen das Publicum eine förmliche Ovation bereite. Wie auf ein gegebenes Zeichen erhob sich bei ihrem Eintritte Alles von den Sigen und brach in stürmische Rufe: „Vive l'Empereur!“ aus. Heute früh verweilte der Kaiser von 9—12 Uhr in der Ausstellung. Se. Majestät wurde von der kaiserlichen Commission empfangen und verfügte sich gerademwegs in die österreichische Abtheilung. Wenige Augenblicke später erschien auch die Kaiserin Eugenie in der Ausstellung und traf in derselben Abtheilung mit Sr. Majestät zusammen. Nach einer sehr eingehenden Betrachtung der ausgestellten Gegenstände begab sich Se. Majestät in den reservirten Part. Die enthusiastischsten Zurufe begleiteten die Kaiserin und den Kaiser Franz Josef auf ihrem Wege. Des Abends ist Galadiner in St. Cloud. Der Kaiser Franz Josef ist von seinem Aufenthalt ganz entzückt; die äußere Physiognomie der Stadt, welche sich ihm gestern und heute bei klarem Herbstwetter sehr glücklich präsentirte, hat auf ihn einen mächtigen Eindruck gemacht. Heute früh haben die Damen der Halle einen riesigen Blumenstrauß, welchen, wie die Traube Joshua's, vier dieser Amazonen trugen, in das Elysée geschickt. In der Ausstellung erschien der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge in bürgerlicher Kleidung, welche, wie man allgemein fand, ihm trefflich zu Gesicht steht. Dem Wiener Hofschneider diene übrigens bei dieser Gelegenheit zur Nachricht, daß nicht weniger als 52 Bekleidungskünstler um den Titel: Fournisseur de Sa Majesté d'Autriche eingekommen sind. Auch die Zahl der Gesuche um Audienzen, Widmungen, Porträt-Aufnahme u. s. w. ist Regien. Alle zwei Tage trifft aus Wien ein Courier mit Vorträgen für den Kaiser ein. Das Programm für den Pariser Aufenthalt Sr. Majestät ist folgendes: Donnerstag, 24., Vormittags 9 Uhr, Ausstellung, Mittags Besuche bei Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde, 4 Uhr Vorstellung in der österreichischen Hofkapelle, 7 Uhr Diner in St. Cloud, später Soirée und Theatervorstellung; Freitag, 25., 9 Uhr, Ausstellung, 2 Uhr Revue; Samstag, 26., Chasse á tir in St. Germain; Sonntag, 27., Diner in St. Cloud und Soirée mit Concert; Montag, 28., Bankett im Hotel de Ville; Dienstag, 29., Versailles und Trianon, Abends großes Diner in der österreichischen Hofkapelle; Mittwoch, 30., Chasse á tir in Compiegne; Donnerstag, 31., Besuch von Fontainebleau und Pierrefonds, Abends Abreise.

Neuestes.

Agram, 26. October. Das Statthalterei-Präsidium arbeitet jeben an einer Vorstellung an das Ministerium wegen Vertagung der Landtagseinberufung und begründet die Repräsentation mit sehr wichtigen politischen Argumenten. („Debatte.“)

Köln, 26. October. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: Der Aufstand auf dem päpstlichen Gebiete ist neuerdings ausgebrochen; Garibaldi befindet sich an der Spitze der Aufständischen. Die hiesige Regierung widmet diesen Vorgängen eine erhöhte Aufmerksamkeit. Der Präfect von Lyon, welcher sich in Paris Instructionen geholt hat, ist zurückgekehrt und trifft seinerseits alle Vorbereitungen zu neuen Truppenbewegungen nach dem Süden.

Paris, 26. October. Heute wurde ein Ultimatifium per Telegraph nach Florenz geschickt und die Truppeneinschiffung solange suspendirt, bis eine Antwort für den Kaiser eingetroffen.

Morgen Rennen in Vincennes. (Tel. d. „Presse.“)

Paris, 26. October. Kaiser Napoleon hat angeblich

in Berlin seine Anerkennung für die erfolgreichen (?) Einwirkungen des preussischen Cabinetes zur Erhaltung des Friedens mit Italien ausdrücken lassen. Man soll sich hier bemühen, die österreichischen Staatsmänner für ein Arrangement mit Italien behufs Revision des September-Vertrages zu gewinnen; Victor Emanuel soll die Annahme des Ultimatus von Concessionen in dieser Richtung abhängig gemacht haben und das Tuilerien-Cabinet die Einschränkung der weltlichen Herrschaft des Papstes auf gewisse enge Grenzen als selbstverständlich behandeln.

Paris, 26. October. Die Herren Erzherzoge Carl Ludwig und Ludwig Victor sind heute Morgens 10 Uhr nach Schloß Ferrières abgereist, um daselbst einer von Freiherrn v. Rothschilde veranstalteten Jagd beizuwohnen. Ihre kaiserlichen Hoheiten kehren Abends nach Paris zurück.

London, 26. October. Die „Times“ befürwortet den europäischen Congreß behufs Schlichtung der verschiedenen schwebenden Fragen. Eine Redaction der Armeen wäre jenseit unerreichtbar. Die „Times“ meint, Freiherr v. Beust sollte die Basis für einen Congreß entwerfen.

London, 26. October. Die „Times“ meldet: Ein Telegramm aus Florenz vom 25. October sagt: Die Aufhebungen in Rom waren unbedeutend. Barricaden wurden nicht errichtet, wenige Personen wurden getödtet und 100 gefangen. Die Rädelshörer werden dem Kriegsgerichte überwiesen. Waffendepots wurden entdeckt und die Thowachen verstädt.

Madrid, 25. October. Es ist der augenblickliche Abgang der Fregatte „Bille de Madrid“ nach Civitavecchia besprochen. Es ist das Gerücht verbreitet, daß noch andere Schiffe folgen werden.

Belgrad, 25. October. Die National-Schipschiffa in Kragujevac wurde heute geschlossen.

Der Fürst von Serbien kommt Montag hier an.

Amtliches.

Auf Vorschlag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich Heinrich Debány zum Secretär in dem unter seiner Leitung befindlichen Ministerium.

Gegeben zu Schönbrunn, den 20. October 1867.

Franz Josef m. p.

Balthasar Horváth m. p.
Justizminister.

Auf Vorschlag Meines k. ung. Cultus- und Unterrichtsministers verleihe Ich dem Almojenier des Prämonstratenser-Ordens und Domherrn Victor Kaczinsky die vom heiligen Johann den Täufer benannte Jäszóváros, und die mit derselben vereinigte, vom heiligen Kreuz benannte Pöstei Freiheit, und ernenne ihn zum Großprobst und Oberbirten der St. Stefans-Pöstei von Nagybáradelsok.

Gegeben zu Schönbrunn, den 20. Oct. 1867.

Franz Josef m. p.

B. Josef Götvös m. p.
Cultus- und Unterrichts-Minister.

Der k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister hat für die am Ofner königl. Josefs-Polytechnicum neuerdings nemirten Lehrkanzeln für beschreibende Geometrie, Mechanik und Maschinenkunde, so wie für Wasser- und Eisenbahnbau die Herren Stefan Fölsler und Ignaz Horváth, Assistenten am Polytechnicum und den diplomirten Ingenieur Anton Kherndl, ferner theils für erledigte, theils neu creirte Assistentenstellen: Ignaz Tschet, Josef Kund, Alois Schuller, Victor Thalmayer, August Heller, absolvirte Techniker und den Professor des Esperieser Obergymnasiums Anton Koch ernannt; mit denselben ministeriellen Erlaß wurden die zeitweilig an derselben Lehranstalt zu sub-

Genilleton.

Die Bildsäule.

Erzählung. Aus dem Französischen frei bearbeitet.
(Fortsetzung.)

XVIII.

Remy war gastfrei; er suchte was darin, den großen Gutsheeren zu spielen und die angesehenen Leute der Umgegend, wie ein schottischer Häuptling die Söhne seines Clans, an seiner Tafel zu versammeln.

Es war September, die Zeit des fröhlichen Jagens. Die tüchtigsten Nimreds waren auf Schloß Motteville zu Tisch geladen, und beim Champagner drangen sie den Damen das Versprechen ab, demnächst an einer großen Jagd theilzunehmen. Maternus zweifelte zwar, daß etwas daraus werden würde, aber Euphania zählte schon darauf; sie wollte sich gern als gute Reiterin zeigen. Margarethe ihrerseits hoffte, bei der Jagd Gelegenheit zu einem unbelauchten Gespräch mit Maternus zu finden.

Nach Tische kam Spätling; der echte, rechte Poet kommt immer erst, wenn schon gegessen ist, „ganz spät, nachdem die Theilung längst geschehen.“ Er nahm Maternus bei Seite, um ihm seinen begeistertsten Dank auszusprechen. Monnet, sagte er, ich höre vom Notar, daß Sie jetzt mein einziger Gläubiger sind; ich verstehe Ihre edle Absicht; Sie wollten mir Frist verschaffen, mich schuldenfrei zu machen. Es gibt Leute, denen die Dankbarkeit eine schwere Bürde ist; ich gehöre Gottlieb nicht dazu. Monnet, Sie müssen mir noch einen Dienst erweisen; Sie müssen mich in meiner Einsiedelei besuchen, und einen bescheidenen Poeten-Zubis mit mir genießen. Freundschaft und Liebe und goldener Wein erhalten dem Leben den Jügendschein!

Maternus wollte ihn nicht durch eine Ablehnung kränken; er nahm an.

Margarethe bat ihren Vater, sich als Reiterin auf der Haite versuchen zu dürfen; sie wollte nicht ohne alle Uebung zur Jagd kommen. Remy erlaubte es ihr; am nächsten Morgen ritt Maternus mit ihr aus. Sie waren noch keine hundert Schritte vom Schloß, da kam Euphania in vollem Galopp nachgeleitet. Maternus verwünschte sie innerlich.

Es ist nicht lebenswürdig von euch, ohne mich auszureiten, rief sie, sobald sie den beiden zur Seite war.

Meinst du, ich wäre noch ein Kind, daß ich mich nicht selbst hüten kann, und du mir immer auf den Fersen sein mußt? antwortete Margarethe ärgerlich.

Gi, Gretchen, es scheint, es ist dir was auf die Nerven geschlagen.

Ich mag nicht weiter, sprach Margarethe; reiten wir heim. Wenn wir dies launische Mägdlein heimgeliehet haben, sagte Euphania zu Maternus, so begleiten Sie mich nach Treßan; ich habe dort eine Kleinigkeit anzuordnen, und wir können gleich zurückkehren.

Wenn du einen Stallmeister haben willst, so nimm Fridolin mit, sagte Margarethe trocken.

Euphania lächelte ironisch, ohne zu antworten. — Wie sie in den Schloßhof einreiten, streifte Margarethes Pferd Euphantias Kleid; diese verzeigte mit der Reitgerte dem Pferde einen scharfen Hieb auf die Kruppe. Das Pferd schlug aus, und rannte im Galopp davon; Margarethe war noch nicht genug Meisterin in der Reitkunst, um es zum Stehen zu bringen. Maternus eilte im rasenden Galopp ihr nach, holte sie bald ein, und geleitete sie zurück. Euphania hatte ihr laut auflachend nachgerufen: Das ist dir nütze, du wirst einen sicheren Sitz erlangen!

Der Krieg zwischen den beiden Mädchen war damit offen erklärt; sie sprachen den ganzen Tag kein Wort mehr zusammen. Am Abend bat Margarethe ihren Vetter, ihr ein Lehrbuch der Reitkunst zu besorgen; ich möchte gern wissen, sagte sie, ob darin steht, wie sich eine Reiterin benehmen muß, wenn ihre beste Freundin ihr unversehens das Pferd wild macht, und sie in Gefahr bringt, das Gemick zu brechen.

Euphania erblaste. Maternus gab Margarethen ein Zeichen, um sie auf ihre Unklugheit aufmerksam zu machen; sie durfte Euphania nicht zur offenen Feindschaft herausfordern. Margarethe bemühte sich, der Sache eine scherzhafte Wendung zu geben.

Maternus aber konnte sich einer gewissen Besorgniß nicht erwehren. Um sich zu zerstreuen, ging er in die Bibliothek, und versenkte sich ins Anschauen der Bildsäule. Es schien ihm, als wären ihr Thränen aus den Augen auf dem Busen gefallen; und wirklich, es lag ein Tropfen da. Er dachte sich, Delin habe in dem Zimmer ausgeräumt und die Wände bespritzt.

Des anderen Tages führte ihn sein gegebenes Versprechen zu Spätling. Der Poet hatte für ein höchst materielles

Frühstück gesorgt. Bei gutem, altem Wein holte Spätling seine alten dinstenledigen Blätter herbei, und gab seinem Gaste als dichterische Vorleser eine Reihe von Liebesliedern zu verdammen. Dann wollte er ihn ein Jugendwerk genießen lassen, auf das er einst seine größten Hoffnungen gegründet, eine langathmige Schauerballade. Er suchte unter seinen Papieren, und konnte nichts finden. Da rief er sein Hausmädchen herbei, seine Hebe, wie er sie nannte. Das Mädchen kam, besann sich lange, und meinte dann, die vergilbten Blätter könnten wohl unter die alten Papiere gerathen sein, die noch von seiner Mutter selig herrührten; ich habe alles in den Holzkasten geworfen, ich wollte Feuer damit anmachen.

Sie schleppte den Kasten herbei, und warf alles was drin war auf den Boden. Es waren eine Unmasse Papiere aller Art, alte Zeitungen, Musikalien, Reimereien, Rechnungen, Quittungen. Wenn es mir nicht verloren ist! seufzte Spätling; des Lebens Mai blüht einmal, und nicht wieder.

Plötzlich bemerkte Maternus ein kleines Packet, ein Bindfaden war darum geschlungen. Er öffnete es ohne bestimmten Zweck; da erkannte er die Schrift, es war die seines Großvaters Jean Monnet. Er blickte flüchtig hinein, und las:

„Heute am siebenten September 18... errichte ich Jean Monnet hiemit meinen letzten Willen; ich setze zu Erben meinen Sohn Richard Monnet und . . .“ und so weiter.

Maternus legte für jetzt das Papier bei Seite. Er verstand nicht viel von Geschäftssachen; soviel aber war ihm klar, daß dies Papier für ihn von großer Wichtigkeit sein könne. Zwei Tage nach dem Datum dieser Urkunde war der Großvater gestorben; wenn nun dieses wirklich sein Testament war, so hatte Remy widerrechtlich die Erbschaft seines Neffen an sich genommen. Dies Papier, das ein glücklicher Zufall von dem Küchen- und Ofenfeuer gerettet hatte, konnte zum Mittel werden, Margarethes Hand zu erlangen.

Woher haben Sie das Papier, lieber Spätling? fragte Maternus.

Ich weiß nicht; das Mädchen hat alles untereinander gebracht, ich kann meine Ballade nicht finden. Ist's vielleicht das Papier da?

Nein, das ist ein Testament meines Großvaters.

(Fortsetzung folgt.)

situirten Lehrkanzeln der Geographie und Mineralogie dem Assistenten des Züricher Polytechnicums Vincenz Wartha, und eine zeitweilig zu besetzende Assistentenstelle dem diplomirten Mechaniker Desiderius Nagy provisorisch verliehen.

Der k. ung. Justizminister hat den absolvirten Juristen Cetoman Kagálvi zum Honorar-Concepts-Adjuncten ernannt.

Es wird hiemit kundgegeben, daß der im Vács-Bodrogger Comitete befindlichen Gemeinde Rivnicza gestattet wurde, jeden Montag einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen. Pest, den 22. October 1867.

Aus dem k. ung. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 28. October.

(Sitzung vom 26. October.)

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Agel Peter.

Vor Beginn der Verhandlung zeigt der Vorsitzende an, daß die im Subscriptionswege angeschaffte, von unserem Vandsmanne, dem in Rom weilenden jungen hoffnungsvollen Künstler Sigmund Aradi angefertigte Büste des allerbekanntesten Patrioten Franz Deák, behufs Aufstellung im Rathssaale, bereits hier eingetroffen sei, daß jedoch von den subscribirten Beträgen noch ein Betrag von 56 fl. 42 kr. zur Deckung der Kosten fehle, welcher zur Auszahlung aus der städt. Cassa angewiesen wurde. Nun habe jedoch das geehrte Mitglied der Repräsentanz und Vater des genannten Künstlers, Herr Dr. Aradi, die Erklärung abgegeben, daß er auf die Auszahlung dieses Restbetrages verzichte.

Die Versammlung nimmt diese Mitteilung mit Entzücken auf und beschließt, dem Herrn Dr. Aradi den Dank im Protocoll auszudrücken.

Vorsitzender beantragt hierauf, mit Berufung auf die Hausordnung, die Ernennung einer Disciplinar-Commission, welcher Antrag angenommen und die nachstehend verzeichneten Repräsentanten, unter dem Präsidium des Stadtrichters Herrn Püllie, in die Commission gewählt wurden:

Barabás Peter,	Otrubay Károly,
Bodroggy István,	Petrovics Tibadar,
Bogrányfi Gergely,	Ring Károly,
Boncs Dóme,	Szatek István,
Gávra Sándor,	Tavasi Antal,
Fankovics Gábor,	Turay Antal,
Kádas Péter,	Variash Josef,
Nikolics Péter,	Wallfisch Pál.

Cserépes, Oberfiscal, beantragt, da wegen Festsetzung der Taxe für die während des Marktes auszustellenden Viehpässe, eine Commission entsendet wurde und diese ihre Arbeiten bereits beendet, dieses Elaborat der in der letzten Sitzung ernannten Taxecommission zu übergeben, für den gegenwärtigen Markt aber die alte Gepflogenheit noch beizubehalten. Wird angenommen.

Papp, Stadthauptmann, legt einen Bericht der Commission in Holzangelegenheiten vor, welche die Taxirung des Lehnens für Holzschnitzer und Holzhacker in folgender Weise empfiehlt:

1 Kasten Holz	Imaliges	Schneiden	—	fl. 50	fr.
1 " "	2 " "	" "	—	90	"
1 " "	3 " "	" "	—	20	"
1 " "	1 " "	Spalten	—	40	"
1 " "	2 " "	" "	—	50	"

Nachdem mehrere Redner auf das unpractische und kaum durchführbare System der in solcher Weise zu taxirenden Arbeit hingewiesen, lehnt die Versammlung diesen Antrag ab.

Bettelheim macht auf den Umstand aufmerksam, daß die Cohn'sche Brennerei auf der Radnaer Straße ihren Spüllisch (moslék), da ihr die Viehmastung behördlich in so lange eingestellt wurde, bis sie ihren Stall nicht desinficirt haben wird, in die Holt-Maros fließen lasse, und so durch diese üble Ausdünstung den ganzen Stadttheil daselbst in sanitätlicher Beziehung gefährde.

Papp, Stadthauptmann, gibt die beruhigende Erklärung, daß der Abfluß des Spüllisches in die Holt-Maros nicht mehr erfolge und daß er der genannten Brennerei bereits die gemessene Weisung habe zugehen lassen, ihren Stall sofort zu desinficiren, widerigenfalls ihr der Betrieb eingestellt werden müßte.

Die Debatte ist mit dem noch fernestwegs abgeschlossen; denn es bemächtigen sich noch mehrere Redner sowohl dieses Stoffes, wie auch des der Schweinemastung, oder vielmehr des: der üblen Ausdünstung, welche diese verbreite und währt diese so lange, bis der

Vorsitzende auch in dieser Beziehung die beruhigendsten Erklärungen abgibt.

Es kommt hierauf der Bericht der Commission mit Bezug auf das Gesuch des Theatercomité's: von den Kunstrevolvervorstellungen des Herrn Fouraux zehn Percent der Bruttoeinnahmen zu Gunsten des Theaters in Abzug bringen zu lassen, zur Verlesung. Die Commission spricht sich dagegen aus und beantragt die von Herrn Fouraux bereits entnommenen zehn Percent seiner bisherigen Vorstellungen ihm zurück zu erstatten, in Zukunft aber von allen Produktionen durchreisender Künstler fünf Percent der reinen Einnahme zu Gunsten des Theaters in Abzug bringen zu lassen. Die Versammlung stimmt diesem Antrage bei.

Von Seite des Gerichtsprotocollisten, Gerichtsarchivars und des Quartier- und Vorspanncommissars werden Gesuche um Gehaltserhöhung vorgelegt. Die Versammlung beschließt, den der beiden Ersteren auf 600 fl. und den des Letztern auf 500 fl. festzusetzen.

Papp, Stadthauptmann, sucht um die Zuthellung noch eines Vicenotars an, da er mit seinem gegenwärtigen Hilfspersonal alle seinem Amte zugewiesenen Arbeiten, namentlich die in Recrutirungsangelegenheiten, nicht zu bewältigen vermag.

Vorsitzender beantragt noch eine Vicenotarsstelle zu systemisiren und diese noch in den Boranschlag für das nächste Jahr aufzunehmen. Wird einstimmig angenommen.

Zum eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung über-

gehend, kommt das Elaborat der Commission zur Regelung der Gehalte, mit Bezug auf Geistliche, Lehrer und das Personal der Kirchenmusik zur Verlesung. In dem wir auch hier die dabei in Fluß gerathene Debatte übergeben, verzeichnen wir bloß das Resultat derselben. Die Repräsentanz hat für die Folge die nachstehend verzeichneten Gehalte festgesetzt:

Katholischer Pfarrverweser	500	fl.	—	fr.
Organist (mit Inbegriff des Quartiergehals)	200	"	—	"
1. Kirchengängerin	80	"	—	"
2. "	60	"	—	"
2 Cantoren, jeder	240	"	—	"
Capellmeister	200	"	—	"
5 Musiker, jeder	100	"	—	"
Director des Gymnasiums	636	"	30	"
6 Professoren, jeder	472	"	50	"
5 " "	367	"	50	"
2 Catecheten, "	105	"	—	"
Bedell	150	"	—	"
Direction der Elementarschule (für Prämien)	31	"	50	"
Catechet	525	"	—	"
4 Elementar-Lehrer, jeder	600	"	—	"
Zeichnen-Lehrer	600	"	—	"
1 Lehrer in Sarkad	500	"	—	"
1 " " Bernhava	500	"	—	"
1 " " Gaja	500	"	—	"
1 " " Magyar-Báros	500	"	—	"
Griechisch-katholischer Pfarrer	630	"	—	"
und Quartiergehald	200	"	—	"
Cantor und Thürmer	150	"	—	"
Lehrer	400	"	—	"
Griechisch-orth. Bischof	196	"	87 1/2	"
4 Geistliche, jeder	600	"	—	"
1 " " Lehrer	500	"	—	"
Quartiergehald für die Lehrer der gr.-orth. Präparandie, jeder	33	"	60	"
1 Lehrer der protestantisch. Augsburg. Confession sammt Quartiergehald	620	"	—	"
1 Lehrer der helvet. Confession sammt Quartiergehald	620	"	—	"
Außerdem jedem dieser Lehrer auch eine Pension				
Städt. Gebäudeaufseher	400	"	—	"
Panduren-Corporal monatlich (mit Montur)	25	"	—	"
1 Pandur monatlich (mit Montur)	12	"	—	"

Nachdem noch einige unwesentliche Dinge erledigt wurden, erbittet sich der Oberfiscal Cserépes das Wort und ersucht um die Ermächtigung, den Contract mit dem städt. Bräuhauspächter, Herrn Wolf Friedmann, sofort aufzulösen zu dürfen, und auf dessen Gefahr und Rechnung einen andern Pächter einzusetzen; da Herr Friedmann sich weigere, das unlängst durch einen Brand theilweise zerstörte Gebäude in Stand zu setzen, wozu er nach dem mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag auch verpflichtet wäre.

Dieser Vertrag kommt nun theilweise zur Verlesung und stellt sich heraus, daß Herr Friedmann in demselben verpflichtet wird, das Gebäude bis zur Höhe von fl. 15,000 zu versichern. Dies habe er gethan, doch weigere er sich, die Prämie zu erheben und die Baulichkeiten auszuführen.

Tavasi macht darauf aufmerksam, daß es nicht thunlich sei, daß die Repräsentanz dem Begehren des Herrn Oberfiscals sofort Folge gebe, bevor der Gegenstand nicht durch die Rechtscommission früher geprüft worden sei, da leicht die Stadt in einen Proceß verwickelt werden könnte, dessen Ausgang ungewiß sein müßte. Redner empfiehlt also, den Act der Untersuchungscommission zur allförmlichen Berichterstattung zu übergeben, welcher Ansicht die Versammlung sich anschließt, worauf die Sitzung kurz vor 8 Uhr Abends geschlossen wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 28. October. Morgen, Dienstag den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, werden die Verhandlungen der städtischen Repräsentanz fortgesetzt. Da in dieser Sitzung ebenso dringende, als das Interesse der Stadt im höchsten Grade berührende Gegenstände verhandelt werden sollen, wäre es sehr zu wünschen, daß die Herren Repräsentanten recht zahlreich sich einfänden möchten.

Wir machen all diejenigen, welche sich für die landwirthschaftliche Ausstellung des Arader Landwirthschaftsvereins interessieren, darauf aufmerksam, daß das Comité, das mit dem Arrangement der Ausstellung betraut ist, von Dienstag den 29. d. M. an, bis zum Eröffnungstage am 2. November l. J., täglich Nachmittags 10 Uhr, im Saale der Schießstätte im Stadtwaldchen Sitzung hält und über Alles die Ausstellung betreffende die gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.

Nächsten Donnerstag den 31. d. M. kommt auf der hiesigen Bühne zum Vortheile des für die 13 Märtyrer zu errichtenden Denkmals, das Original-Vollschauspiel: „Honvéd huszárók“ zur Aufführung. Wir glauben kaum, diese Vorstellung noch besonders empfehlen zu müssen; der rege patriotische Sinn der Arader Bevölkerung ist uns Bürge dafür, daß sie das lobenswerthe patriotische Streben unserer wackeren Theaterdirection durch einen zahlreichen Besuch thatkräftig unterstützen wird.

„Magyar Ujság“ bringt endlich die Erklärung des Világoser Falles, nämlich der Anlage, daß die Familie Bohus am 7. d. M. in demonstrativer Weise eine Tanzunterhaltung abgehalten habe. Ein Sohn der Familie Bohus ist nämlich am 6. October 1832 geboren, und pflegte die Familie bis zum Jahre 1849 diesen Tag stets festlich zu begehen. Von da ab unterblieb wegen der traurigen Ereignisse des Jahres jede Geburtstagsfeier, bis endlich die Familie beschloß, diese Feier ein für allemal auf den 7. October zu verlegen. Es wurde auch in diesem Jahre so gehalten, die zahlreichen Freunde der Familie fanden sich ein, und feierten den Geburtstag des Haussohnes in Verbindung mit einem Wintzerfeste am 7. d. M. Daß zufälligerweise auch das Requiem für die Arader Märtyrer vom 6. auf den 7. verschoben worden, war in Világos nicht bekannt, und bürgt der durch Thaten constatirte bekannte politische und bürgerliche Character der Familie Bohus im Uebrigen

dafür, daß es unmöglich ihre Absicht sein konnte, gegen jene Dreizehn zu demonstrieren, für deren Denkmal sie soeben 50 Gulden gespendet hatte. „Magyar Ujság“ begleitet den Brief, der diese Aufklärungen enthält, mit einigen versöhnlichen Schlussworten.

Aus Wien wird uns geschrieben: Noch niemals war in Arad die Concertsaison belebter, als sie in diesem Winter werden dürfte. Der Anfang schon war wahrhaft brillant. Von den Erfolgen der „Patti“ angeleitet, gedenken zwei hier sehr beliebte Virtuosen, die Herren Eduard Kremser und Josef Hoffmann, im Monat December nach Arad zu reisen, um dort drei Concerte zu veranstalten. Beide Künstler werden voraussichtlich einen durchgreifenden Succes erringen. Der Pianist Herr Kremser ist ein seines, poetisches Talent; er spielte in einer kürzlich stattgehabten Soirée Stücke von Bach, Schumann und Chopin. Der Künstler ist im Besitze einer bewunderungswürdigen Fertigkeit. Seine Beherrschung des Instrumentes ist vollkommen; er entlockt dem Pianoforte Effecte, welche man nur auf Saiteninstrumenten für möglich halten sollte. Herr Hoffmann verdient als Violinist in den ersten Reihen des heutigen Virtuositenthums eine hervorragende Stelle. Sein Ton ist groß und voll heißblütiger Innerlichkeit, die Passage makellos sauber. In Gesellschaft dieser Herren wird sich auch der renommirte Hof-Clavier-Virtuose, Friedrich Ehrbar, befinden, der diese Gelegenheit zu benutzen gewillt ist, Arad und seine Bewohner, welche seine Erzeugnisse so hoch schätzen, persönlich kennen zu lernen.

In der „Magyar Ujság“ befindet sich ein mit zahlreichen Unterschriften (darunter die Böförményi's und Csérnátóth's) versehener Aufruf zur Gründung eines „Democratclubbs.“

Ein Circulaire mit beiläufig folgendem Inhalte steht von Seite des Finanzministeriums in Aussicht: Das k. ung. Finanzministerium hat die Absicht, die Finanzwächter fremder Zunge zu entlassen und diese durch Unterofficiere, welche Ungarn sind und in ungarischen Regimentern gedient haben, zu ersetzen; das nöthige Einvernehmen mit dem Kriegsministerium ist im Zuge. Als tauglich werden angesehen solche, die ihrer Soldatenschaft vollkommen genügen, gesund und der nöthigen Sprachen mächtig sind; eine leserliche Handschrift ist erforderlich; das fünfunddreißigste Jahr soll nicht überschritten und die Betreffenden wo möglich unverheiratet sein. Die städtischen und Comitatsbehörden werden mit dem Circulaire aufgefordert, taugliche Individuen zusammen zu schreiben, diese zur Dienstannahme aufzufordern und unter Beischluß der Conbutellisten bei dem nächstliegenden Finanz-Inspectorate anzumelden.

In den nächsten Tagen wird vom Finanzministerium das Gesetz wegen Besteuerung der Zuckerzeugung aus Runkelrüben, wirksam für die Länder der ungarischen Krone, publicirt werden. Das Gesetz, welches für die Erzeuger sehr günstig sein soll, umfaßt sechzehn lithografierte Bogen, welche zweieunddreißig Paragraphen enthalten, zwei große Bestimmungsbeilagen und vier Evidenzhaltungs-Formulare.

Se. Majestät hat diesmal nicht, wie bei einer längeren Abwesenheit aus seinen Staaten sonst üblich gewesen, zur Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte einen Alter Ego ernannt. Dafür aber geht jetzt täglich ein Cabinets-courier zwischen Wien und Paris.

Auch die Erlauer Ultra's haben eine ähnliche Abföhlung erhalten, wie seinerzeit die Pest's von dem durch sie mit Beschlag belegten General Tür. — Carl Földváry, der einst in Italien Freiwillige gegen Oesterreich sammelte, wurde selbstverständlich in Erlau — dessen Ehrenbürger er ist, mit Jubel empfangen und arrangirten ihn die dortigen Exaltados eine Fackelerenade. Ein heißblütiger Jüngling hielt an den ergrauten Emigranten eine Ansprache, die an maßlosen Ausfällen gegen die Regierung der Szitar's an Tür nichts nachgab. Die Antwort Földváry's enthielt unter Anderem auch folgende Stelle: „Biel hat sich verändert, seitdem ich Sie verlassen habe. Im Triumph der Rechte unserer Nation, mit dieser Neugeburt ist die erste Epoche zu Ende; wir finden unsere großen Männer auf mühseliger und hochwichtiger Bahn in fortwährender Thätigkeit; mit den leuchtenden Waffen des mächtern Verstandes, doch deshalb mit edlem Eifer, und mit mächtiger Anstrengung der Thatkraft kämpften sie, und glauben Sie, meine geehrten Freunde, daß die geistigen Kräfte, und in den Kämpfen der jüngsten Vergangenheit die Verschiedenheit sich bloß in der Verschiedenheit der in Anwendung gebrachten Mittel zeigte; der Zweck ist einer: das Wohl des Vaterlandes. Greifen wir daher nirgends den guten Willen an, der nach diesem einen Ziele strebt; fest sei unser Vertrauen auf jene ausgezeichneten Patrioten, die unter den schwierigsten Verhältnissen als geistige Schöpfer vor uns wandelten. Unser Lösungswort sei: Achtung vor dem Gesetz, Ordnungsliebe, Bürgertugend, Friede. Doch auch das sei unser Lösungswort, daß unsere Gegner uns stets bereit finden mögen, jedes verrückte Wagniß, welches Neue (Lösungsworte) stören wollte, zu bändigen.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, den König, das Ministerium und die Stadt Erlau.

Im „Hon“ sprechen sich mehrere katholische Priester dagegen aus, daß in den Gymnasien ein Unterrichtsgegenstand — Mythologie — in lateinischer Sprache vorgetragen werde.

Ihre Majestäten die Kaiserin Carolina Augusta, die Königin Victoria, Se. Hoheit der Erzherzog Franz Carl und der Prinz von Wales haben je ein Prachtexemplar vom „Königsalbum“ bei den Herausgebern bestellt, den Herren Gebr. Deutsch, bestellt.

In Rimafömbat ist dieser Tage ein israelitischer Frauenverein gegründet worden, der nebst der Unterstützung der Armen sich es auch zur Aufgabe gemacht hat, zur Förderung des Baues eines israelitischen Tempels in Rimafömbat mitzuwirken.

Im Verlage von Brockhaus in Leipzig wird eine Zeitschrift unter dem Titel: „Ungarische Revue“ erscheinen und zwar in jener Form, wie die der Pariser „Revue des deux mondes“ ist. Redacteur wird S. Nibel sein, und unter Andern auch Emerich Henßlmann als Mitarbeiter wirken; der Hauptzweck dieser Unternehmung, die wir mit Freude begrüßen, ist die Bekanntmachung des gebildeten Auslandes mit den Producten der vaterländischen Kunst und Literatur.

Die Prager Statthalterei hat das Rectorat der Universität und des Polytechnicums aufgeföhrt, die Studenten auf das eindringlichste vor russischen Demonstrationen zu warnen. — Die letzte Nummer des „Svoboda“ wurde confiscirt. — Die Polizei-Direction verbietet öffentliche Sammlungen für die Bewohner der Militärgrenze.

Wie wir im „Globe“ lesen, wurde in der jüngsten zu Dundee abgehaltenen Versammlung der British Association ein längere Arbeit unieres Landmannes Schwarz über das Centralfeuer der Erde von dem Sir William Thomson vorgelesen. Neben dem Vorleser und dem berühmten Geologen Charles Well begleiteten mehrere Gelehrte den Vortrag mit ihren zustimmenden wissenschaftlichen Bemerkungen, und schließlich wurde Herrn Schwarz für seine interessante Mittheilung der Dank der Versammlung ausgesprochen. (Ein Freund des Präsidenten Johnson.)

Wir lesen in der „All. Staatsztg.“: Bekanntlich wurde vor wenigen Tagen ein äußerst gefährlicher Verbrecher, Namens Kilen, hier in Chicago verhaftet, der in Louisville, Kentucky, über vor längerer Zeit einen Einbruch begangen und Geld und Werthpapiere im Betrage von 46,000 Dollars geraubt hatte. Als man ihn durchsuchte, fanden die Beamten folgenden werthvolle Document an seiner Person: Executive Mansion, Washington, D. C., 13. December 1866.

An Henry A. Embree, Zell-Ginnehmer in New York. Ich empfehle Ihnen hiemit den Ueberbringer dieses, Frank Riley von New York, den ich in Tennessee genau kennen gelernt habe. Sie werden mich verbinden, wenn Sie ihm eine passende Anstellung geben, er verdient eine solche. Andrew Johnson.

Das Papier ist furchtbar zerknittert und abgegriffen, da Riley es seinem eigenen Geständnisse zufolge, stets in Verbindung mit seinen Diebsoperationen producirt hatte, um sich Zugang in gute Gesellschaft zu verschaffen und etwaigen Verdacht einzuschleifen.

Arad, 28. October. Da der nächste Freitag auf einen Feiertag (Allerheiligen-Fest) fällt, so wird der dieswöchentliche Wochenmarkt Donnerstag den 31. d. M. abgehalten, worauf das Publicum hiermit aufmerksam gemacht wird.

Handels- und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 28. October. Das Getreidegeschäft verharret in unentschiedener Haltung, doch mehr der Waaffe zuneigend; der Verkehr ist ohne Belang, Preise wenig verändert. An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz gering, die Preise der Woche blieben behauptet.

Die Witterung ist andauernd heiter und mäßig warm. **Temesvar, 26. October.** (Wochenbericht der Kornhalle des „Temesvarer Kloß“.) Obzwar die Berichte vom Auslande sehr verschieden sind, und manche Klage eine ausgesprochen weichenbe Tendenz beobachten, hat sich dennoch die im Beginne der Woche herrschende laue Stimmung des hiesigen Platzes befestigt, und wenn die Käufer momentan nur eine objective Haltung beobachten, so geschieht dies wegen der zu hohen Ansprüche der Cigner.

Für 88pündigen Weizen in Partien, welcher im Beginne der Woche mit fl. 5.40 erhältlich war, wird heute fl. 5.80—90 beanjprucht. — Korn ist à fl. 3.60 schwer erhältlich.

Wir notiren erste Kosten: Weizen 88—89 1/2 pfd. fl. 5.50; 86—89 1/2 pfd. fl. 5.10—15 Mance 89 1/2 pfd. fl. 4.40—5.0. Korn 78—80 pfd. fl. 3.50—6.0. Gerste 68—70 pfd. fl. 2.20—3.0. Hafer 44—46 pfd. fl. 1.50—6.0, 10pct. Mais in Kolben fl. 2.60. Zufuhren beschränkt.

West, 26. October. Unser Getreidemarkt machte seit unserem letzten Berichte mehrere Schwankungen durch, während in der letzten Hälfte der vorigen und in den ersten Tagen dieser Woche die Waaffe die Herrschaft behauptete, hat sich in den beiden letzten Tagen die Stimmung wieder entschieden befestigt, und wurde namentlich Weizen um 20 bis 30 Kr. besser gezahlt als vorgestern. Der Umsatz blieb dabei zwar ziemlich beschränkt, aber heute war dies namentlich der Fall, weil Cigner selbst zu den gestrigen Preisen mit dem Verkaufe zurückhielten. Man bewilligte heute für 88—89pfd. Waare fl. 6.30 und für 84—86pfd. fl. 6.05 beides 3 Monat.

Roggen war gleichfalls höher und fehte es selbst à fl. 4.10 an Abgeben.

Gerste wenig gehandelt. Hafer unverändert.

Von Mais wurden eintige tausend Mezen effective, neue Waare à fl. 2.80—90 verkauft.

Getreide waren anfangs der Woche gleichfalls flauer, heute aber fester.

Rübsel erhielt sich, da gegenwärtig die Bedarfsjaion ist, trotz der Schwankungen des Rohproductes, fest und steigend; wir notiren rehes effectiv fl. 24 1/2 pr. October-November fl. 24 1/2, doppelt raffiniertes effectiv fl. 26 1/2 G., fl. 26 1/2 W.

Schweinefett gibt noch immer zum Export keine Rechnung; da aber die Lager schwach, und daher das Angebot gering ist, so verfolgen die Preise eine steigende Richtung und ist die Notiz; fl. 41 G., fl. 42 W. franco Faß.

Für Zwetschken erhielt sich fortwährend guter Verkehr zum Export und da Importeure mit dem Verkaufe zurückhalten, so haben Preise in den letzten Tagen neuerlings angezogen; und sind für Faßwaare fl. 13 1/2—14 angelegt, während Cigner fl. 14 1/2 beanspruchen, Schüsse pr. November-December sind à fl. 12 1/2 ausgeben.

Für Zwetschken um auf dauert ebenfalls die Nachfrage fort und rechnen die Cigner auf ein weiteres Steigen der Preise; sie fordern heute für Primawaare fl. 11, während von den Reflectanten fl. 10 1/2 angeboten wird. Die Verkäufer waren zu dem letzteren Preise ziemlich bedeutend.

Rübsel wurden ebenfalls höher bezahlt; Preise sind:

ung. (Debrecziner) fl. 9 G., serbische und flavonische in Transito fl. 6 1/2 bezüglich fl. 8. In Honig und Wachs geringer Verkehr, doch erhalten sich die Preise fest; Honig notirt fl. 20—20 1/2 G., fl. 23 W., Rosenauer Wachs fl. 125 G., fl. 126 W.

Von Spiritus trafen einige Zufuhren von den Productionsgegenden ein; Verkehr beschränkt, die Notirungen sind alte Methode ohne Faß 59 Kr. G., 59 1/2 Kr. W., neuer 58 Kr. G., 58 1/2 Kr. W.

Alle Samen, Luzerner. Da die Cigner von ungarischer Waare fl. 33 beanspruchen, und diese von schlechter Qualität ist, so zog man es vor, französischen zu kaufen und wurde davon Einiges à fl. 35—36 bezogen.

Wiener Fruchtbörse vom 26. October. Der Verkehr an der heutigen Fruchtbörse war ziemlich lebhaft, gesteigerter Bedarf war Ursache, daß Weizen ca. um 10—15, Hafer um 4 Kr. besser bezahlt wurden als in der Vorwoche. Gerste hingegen wurde um 25 Kr., Korn um 10—15 Kr. billiger abgegeben.

Weizen: Banater l. Raab 86—89pfd. fl. 6.30 bis 6.70, 88—89pfd. fl. 6.75 bis 6.80. Korn ung. l. Wien 80pfd. fl. 4.35—4.40, Slovak. 81pfd. fl. 4.75. Gerste Slovak. l. Wien 71pfd. fl. 3.55, Oesterr. 71—72pfd. fl. 3.40. Hafer: Ungar. transito 46 bis 46—47pfd. fl. 2.20—2.4, 48pfd. fl. 2.28—36, 49—50pfd. fl. 2.32—36. Umsatz in Weizen 20,000 Mezen.

München, 26. October. Getreidemarkt. Weizen fl. 27.31, Korn fl. 21.56, Gerste fl. 15.23, Hafer fl. 8.05, Weizen fl. 13.24, Raps fl. 19.56, Leinsamen fl. 22.06. Gesamtumsatz 14,798 Scheffel. Verkehr gespannt.

Köln, 25. October. Getreidemarkt. Weizen lebhaft, loco 10 1/2 Thlr., pr. November 9 Thlr. 3/4 Sgr., pr. Frühjahr 9 Thlr. 7 Sgr. Roggen matt, loco 8 Thlr., pr. November 7 Thlr. 16 Sgr., pr. Frühjahr 7 Thlr. 15 Sgr. Del flau, loco 12 1/2 Thlr., pr. November 12 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 13 1/2 Thlr. Spiritus loco 25 1/2 Thlr.

Stettin, 25. October. Getreidemarkt. Weizen loco 82—98, Frühjahrstermin 95, Roggen loco 74—75, Frühjahrstermin 69, Rübsel loco 11 1/2, Frühjahrstermin 11 1/2, Spiritus loco 21, Frühjahrstermin 20 1/2.

Hamburg, 25. October. Getreidemarkt. Weizen pr. October 180, pr. November 173, Roggen pr. October 129, pr. November 127. Del pr. October 24 1/2, pr. November 24 1/2, pr. Frühjahr 25 1/2. Käufe angenehm.

Paris, 25. October. Getreidemarkt. Weizen 45—47, gewählte Qualität 49—50, Roggen 30, Gerste 23.50—24, Hafer 23—27.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. October.

Staatsfonds.		Metallg.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
5 pCt. in öst. Bähr.	52.37	52.45	49.25
„ dito. Anleihe	56.66	56.70	43.75
„ Steuerant. 4 1/2	87.25	87.50	32.75
„ Metall-Anleihe	57.80	57.90	27.50
„ dito andere	56.25	56.40	10.56

In Silber verz. Fonds.		Staatsloose.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
5 pCt. Nat. Oct.-Goup.	65.20	65.30	72.76
„ dito Juli dto.	65.70	65.80	77.50

Grenzübersch. Oblig.		Bank- und Industrieactien.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
ungarische	68.75	69.45	104.50
„ österr.	67.75	68.55	105.50
„ russische u. slav.	69.50	70.70	103.25
„ galizische	65.75	66.50	103.75

Eisenbahnactien.		Bank- und Industrieactien.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
Nordbahn	171.75	172.00	120.00
Staatsbahn	232.80	232.90	122.00
Südbahn	171.75	172.00	122.00
Österr.-Westb.	138.00	138.50	122.00
Gal.-Ludw.-Bahn	208.50	209.00	122.00
Grenzübersch.	172.25	173.00	122.00
Böhmische Westb.	139.50	140.00	122.00
Parndub.-Neichenberg	121.25	121.75	122.00
Teichb. (7 1/2 pCt. Einzahl.)	147.00	147.00	122.00

Bank- und Industrieactien.		Wechsel.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
Creditactien	171.00	171.50	124.75
„ ungar. Creditactien	81.00	81.25	124.80
Anglo-österr. Bank	104.50	105.00	49.95
Bankactien	676.00	677.00	49.65
Oest. Bodenred. für 80 Silb.	155.00	163.00	—
Comptantbank	605.00	608.00	—

Comptant.		Comptant.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
Kronen	17.00	17.10	10.30
„ Münz-Dulaten	5.95	5.96	12.48
„ Rand.	5.95	5.96	12.53
Napoleonsd'or	9.98	9.99	1.83
Russische Imperials	10.18	10.35	1.83 1/2

Wien, 26. October. Das gestrige Abendgeschäft war bewegt. Umfangreiche Arbitragekäufe steigerten beim Beginn die Course erheblich: Creditactien bis 178.50, Staatsb. bis 236.20, Carl-Ludw. bis 212, Siebenb. bis 134.75, Lombarden bis 175.75. Telegramme aus Paris mit niedrigeren Eröffnungscoursen und aus Constantinopel mit der Meldung, Omer Pascha soll berufen sein, das Commando an der Donau zu übernehmen, bewirkten einen Rückschlag, doch schlossen die Course nur wenig unter dem Mittags-schluss: Creditactien 177.10—20, Staatsb. 235.20—30, Nordb. 172.50—75, Carl-Ludw. 210—210.50, Lomb. 175

bis 175.25, 1860er Note 81.80—82, 1864er Note 74.50 bis 70, Napel. fl. 9.97.

An der Börse eröffneten Creditactien mit 176, gingen bis 175.30, schlossen 175.30, Staatsb. 234.40—533.50, schlossen 233.60, Carl-Ludw. 209.75—210, schlossen 209.75, Lombard. 173.50—173, schlossen 173, 1860er Note 81.60 bis 81.70, 1864er Note 74.40, Napel. 9.97 1/2.

Auf Grund des aufgehobenen Wideraufbefehls zur Einschiffung der französischen Truppen und der niedrigeren Bonlebardrente überließ sich die Börse einer lauen Stimmung, und wurden namentlich die gestern Abends stark hauffirten Speculationspapiere zu erheblich niedrigeren Coursen abgegeben. Note von 1860 matter, 1864er hingegen, so wie alle Schrankeneffecten zeigten vom Anfange an große Lebhaftigkeit, und waren namentlich Mai-Met. und Juli-National für Rechnung des Auslandes begehrt, und wurden nahezu wie gestern bezahlt. Fremde Valuten waren zwar pCt. höher, jedoch ohne besonderes Animo. Schluss in Creditactien, in welchen ein erstes Haus mit fortgesetztem Kaufen auftrat, bleiben besser, ebenso andere Papiere, Valuten matter.

Stimmen aus dem Publicum.

Becherste Redaction! In den „Fővárosi lapok“ vom 25. d. M. wurde ich verächtlich angegriffen, weil ich in einer Commission's-Sitzung mit scharfen Ausdrücken mich gegen die unwürdige Bezahlung der Professoren ausgesprochen. Bis ich eingehender zu antworten Zeit finde, dem ehrenwerthen Herrn Sz. k. nur die folgenden Worte des Dichters: „Wenn dein Werk dem Weisen nicht gefällt, Ist das wohl ein schlechtes Zeichen, Wenn es erst der Dummen Lob erhält, Ist es Zeit, es auszureißen.“ Dr. Aradi.

Einladung.

Laut Beschluss der am 15. September l. J. abgehaltenen Generalversammlung der liberalen Partei, wird dieselbe Freitag den 1. November l. J., Nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ in Arad eine constituirende Parteisitzung abhalten, wogu die Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit höflichst eingeladen werden.

Hauptgegenstände derselben werden sein: die Wahl der Präsidenten, des Notars und Ausschusses.

Baron Ludwig Simonyi.
Präsident.

Anzeige.

Der Verificirungsausschuss des Arader Honvédvereines wird vom 1. bis einschließlich 5. November l. J. in Wirksamkeit bleiben, wovon die hieher gehörenden Honvéd-Cameraden mit dem Bemerken hiemit verständigt werden, daß nach Ablauf dieses Termins die Verificirung des im Wege des Genusses durchgeführten werden kann.

Verificirungs-Local: Tökölyplatz in den Localitäten des Gefangenenvereines.
Arad, 24. October 1867

Stefan Vass.
Vereins-Vizepräsident.

Einladung.

Der Arader Landwirtschaftsverein ladet zu der am 2., 3. und 4. November l. J. in Arad mit einem Pflug- und Ackerwettkampf und Pferde-Wettrennen verbundenen landwirthschaftlichen Ausstellung alle vaterländischen Vereine und Institute sowie alle Jene, die sich für die Landwirtschaft interessieren, hiemit höflichst ein.
Arad, 20. October 1867.

Atzél Péter.
Vereins-Präsident.

Edmund Nachtnébel.
Vereins-Notar.

Theater.

Dienstag den 29. October 1867.
Samyl, a proféta vezér.
(Schamyl, der Prophet und Anführer.)
Schauspiel in 4 Acten, mit einem Vorspiele, von Hippolyt und Favonnet. Uebersetzt von G. J.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. October 1867.

5% Metalliques	56.20
5% National-Anleihe	65.10
1860. Staatsanleihe	81.60
Bankactien	676.00
Creditactien	176.80

Wechsel-Cours.

Londen	124.30
Silber	122.00
Ducaten	5.94 1/2

Redaction, Druck und Verlag von **G. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Rundmachung.

Von Seite der Stadtgemeinde der kön. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß im Flure „Eibás“ 177 Bockfelder ein bis fünf Jochweise mittelst einer am 30. l. M. in facie loci statthabenden öffentlichen Versteigerung auf 10 Jahre verpachtet werden.
Sign. Arad, am 27. October 1867.
Von der städt. Deconomie-Commission.